

Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daher fährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.

In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie waren fassungslos vor Staunen und sagten:

Seht! Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Kyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber – wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.

*Apostelgeschichte 2, 1–11
(Einheitsübersetzung)*

Ein neues Pfingsten

Johannes XXIII. eröffnete das 2. Vatikanum mit der Berufung auf die Wirksamkeit des Geistes: „Sie reden unablässig davon, dass unsere Zeit im Vergleich zur Vergangenheit dauernd zum Schlechteren abgeglitten sei. Wir aber sind völlig anderer Meinung als diese Unglückspropheten. In der gegenwärtigen Entwicklung der menschlichen Ereignisse muss man vielmehr einen Plan der göttlichen Vorsehung anerkennen.“

Unter den vielen begeisternden konziliaren Neuaufbrüchen ist der sogenannte Katakombenpakt „für eine dienende und arme Kirche“ ein absolutes Highlight für mich. Die 40 Bischöfe des 16. November 1965 griffen dieses Motto auf, aber sie leisteten dazu noch etwas Eigenes: Sie gaben 13 Selbstverpflichtungen ab, denen sich später noch ca. 500 weitere Bischöfe anschlossen. Sie versprachen, dass sie nach ihrer Rückkehr vom Konzil etwas Grundsätzliches in ihrem Leben und bei ihrer kirchlichen Tätigkeit ändern wollten. Sie versprachen, ein einfaches Leben zu führen und den Machtinsignien zu entsagen, sowie einen Pakt mit den Armen zu schließen – die sogenannte Option für die Armen.

Die heutigen Zeiten, so meinen wir, sind für uns als Kirche herausfordernder denn je, weil Kirche sich ständig verändert... „Aber das haben wir ja gewollt: eine sich ständig wandelnde Kirche, ein wanderndes Volk in großer Gemeinschaft mit anderen Gottsuchern, das sich bewegen lässt und in Zelten lebt statt in unbeweglichen Gehäusen und menschenfernen Tempeln, die bald keiner mehr bezahlen kann.“ (H. Gehrman)